

»Wir waren buchstäblich die letzten Juden, die entkamen.«

Aus dem Brief Herbert J. Friedmans (Sohn Arthur Friedmanns) an das Simon Wiesenthal Center in Los Angeles, Kalifornien, vom 18. September 2002

Die Familie Friedmann aus Jena

„Wir waren buchstäblich die letzten Juden, die entkamen.“

Aus dem Brief Herbert J. Friedmans (Sohn Arthur Friedmanns) an das Simon Wiesenthal Center in Los Angeles, Kalifornien, vom 18. September 2002

Familie Friedmann aus Jena

Die Friedmanns, Hermann Friedmann (1870-1940), seine Frau Klara (1869-1944) und ihre Kinder Arthur (1895-1978) und Martha (1900-1942), gehörten zu den angesehenen Familien des Jenaer Wirtschaftsbürgertums. Sie engagierten sich aktiv in der Jüdischen Gemeinde Jenas. Seit 1892 betrieb Hermann Friedmann in der Grietgasse ein Fleischereifachwarengeschäft mit angeschlossener Fell- und Darmgroßhandlung. Das Familienunternehmen war wirtschaftlich sehr erfolgreich. Das blieb auch nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten im Jahre 1933 so. Der von der Hitler-Regierung zur Staatsdoktrin erhobene Antisemitismus veränderte aber auch das Leben der Familie Friedmann einschneidend. Schon im Oktober 1933 schloss der Artillerie-Verein Jena das langjährige und bis dahin hochgeachtete Mitglied Arthur Friedmann aus seinen Reihen aus. Ihr Unternehmen in Jena konnte die Familie zwar noch einige Jahre mehr oder weniger unbehelligt führen, im Jahr 1938 änderte sich aber auch das. Die im Frühjahr und Sommer erlassenen Verordnungen zur Offenlegung ihrer Vermögensverhältnisse und zur Kennzeichnung ihres Geschäftes als „jüdisch“ signalisierten, dass sie nun auch wirtschaftlich in Schwierigkeiten geraten würden. Der Versuch, ihr Unternehmen durch den Abschluss eines Mietvertrages mit einem „Arier“ zu retten, schlug fehl. Das Jenaer Rechtsamt, die Hauptvereinigung der Viehwirtschaft und die Thüringer Industrie- und Handelskammer intervenierten erfolgreich. Nach der Reichspogromnacht am 9./10. November 1938 wurden Hermann und Arthur Friedmann in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Die Stadt Jena leitete ein Verfahren zur „Arisierung“ ihrer Firma ein. Die Haftentlassung Hermann und Arthur Friedmanns stand in direktem Zusammenhang mit der Zustimmung zum Kaufvertrag. Am 5. Dezember 1938 ging der Betrieb in „arische Hände“ über. Die Devisenstelle Rudolstadt erließ am 28. September 1939 eine „Sicherungsanordnung“ gegen Arthur Friedmann. Damit war

ihm der Zugriff auf sein gesamtes Vermögen verwehrt. 1940 beschlagnahmte die Stadt Jena auch die Familienvilla und bestimmte sie zum „Judenhaus“. Hermann Friedmann starb im gleichen Jahr an den Folgen der KZ-Haft. Seinem Sohn Arthur, dessen Frau Edith und den beiden Kindern Carlheinz und Hansjürgen gelang 1941 die Flucht in die USA. Klara Friedmann und ihre Tochter Martha wurden deportiert und ermordet.

Nach Kriegsende wurden Villa und Geschäftsgrundstück der Friedmanns nach dem Thüringer Wiedergutmachungsgesetz formell rückerstattet. Die DDR-Behörden verhinderten jedoch eine Rückübertragung. Erst 1992 bekamen die Erben den Familienbesitz zurück.